

Sprachförderkonzept Kita „Clemensspatzen“

„Willst du Sprache fördern, dann lehre nicht Grammatik – sondern die Sehnsucht nach Verständigung.“

Sprache gilt als zentrale Schlüsselkompetenz für den Bildungserfolg und die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen und sozialen Leben. Besonders für Kinder im Elementarbereich, die noch am Anfang ihrer Sprachentwicklung stehen, ist die Bildung und Unterstützung sprachlicher Kompetenzen von ausschlaggebender Bedeutung.

1. Die gesetzlichen Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen unseres Sprachförderkonzeptes basieren auf dem Kindertagesstättengesetz (KiTaG) und dem Orientierungsplan des niedersächsischen Kultusministeriums.

Im KiTaG, in der Fassung vom 7. Februar 2002 § 2 Absatz 1, heißt es:

„Tageseinrichtungen sollen insbesondere

...die Entwicklung der Kommunikations- Interaktionskompetenz unterstützen sowie die sprachliche Kompetenz kontinuierlich und in allen Situationen des pädagogischen Alltags (alltagsintegriert) fördern.“

In Absatz 4 heißt es weiter

„Das pädagogische Konzept muss auch Ausführungen zur Sprachbildung aller Kinder sowie zur individuellen und differenzierten Sprachförderung (...) für Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf enthalten. Die Ausführungen zur individuellen und differenzierten Sprachförderung sollen berücksichtigen, dass auch diese Sprachförderung alltagsintegriert durchzuführen ist.“

Weitere Ausführungen sind in § 3 Absatz 1 und 2 beschrieben:

Spätestens zu Beginn des letzten Kindergartenjahres ist für Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung die Sprachkompetenz zu erfassen und ein Entwicklungsgespräch darüber mit den Erziehungsberechtigten zu führen sowie bei festgestellten besonderen Sprachförderbedarfen eine individuelle und differenzierte Förderung auf Grundlage des pädagogischen Konzepts durch die Kita-Fachkräfte vorzunehmen.

Ein weiteres Entwicklungsgespräch ist zum Ende des Kindergartenjahres vor der Einschulung mit den Erziehungsberechtigten zu führen. Auch der Grundschule soll hier die Möglichkeit zur Beteiligung gegeben werden (vgl. KiTaG § 3 Absatz 1,2).

2. Alltagsintegrierte Sprachbildung

„Alltagsintegrierte Sprachbildung“ zieht sich durch den gesamten pädagogischen Alltag und umfasst jedes einzelne Kind, unabhängig davon, ob eine Sprachverzögerung vorliegt oder nicht. In der alltagsintegrierten Sprachbildung geht es weniger um gezielte Angebote in Kleingruppen als vielmehr um eine sprachbewusste und sprachfördernde Umgebung des Kita-Alltags.

Wesentlich ist hier, dass wir uns der Rolle der pädagogischen Fachkraft als wichtiges Sprachvorbild bewusst werden. Wir schaffen Sprachanlässe in sinnvollen Zusammenhängen, in denen Kinder Sprechfreude entwickeln. Dafür greifen wir Angebote anderer Bildungsbereiche auf, um individuelle Zugänge zu den Kindern zu finden und emotional bedeutsame Sprachanlässe zu unterstützen. Es geht darum, den Wert von Sprache zu vermitteln und Kinder anhand unseres Vorbildes, geeigneten Medien und Materialien zum Sprechen anzuregen.

Hervorzuheben sind hier die Sprachbildungsstrategien. Mit deren Hilfe können wir die Kinder aktiv und achtsam beim Spracherwerb unterstützen und begleiten. Es geht hier nicht um ein zusätzliches Angebot, sondern um eine sprachförderliche Umgebung und ein sprachbildendes Verhalten aufseiten der erwachsenen Bezugsperson. Beziehung und Wertschätzung bilden die Grundlage für gelungene Kommunikation. Zu den Sprachbildungsstrategien gehören:

- Benennen und handlungsbegleitendes Sprechen
- Offene Frage
- Korrekatives Feedback
- Respond (Reaktion zeigen)
- Nachfragen, Zuhören, Interesse zeigen u.a.

Anwendung finden diese Kommunikationsstrategien von der Begrüßung, über das gemeinsame Spiel und Aktionen bis zur Verabschiedung. Besonders hervorzuheben sind hier die Mahlzeiten, die zu Dialog und Austausch einladen. Auch dem Freispiel kommt eine besondere Bedeutung zu. Kinder lernen hier, Konflikte zu lösen, mit anderen zusammenzuarbeiten und sich zu behaupten. All dies wird durch die Verwendung von Sprache erreicht.

Des Weiteren sind hier konkrete Angebote zu nennen, die im Alltag immer wieder zum Tragen kommen wie Morgenkreis, Erzählrunden, Reime und Lieder oder Bilderbuchbetrachtungen. Im Jahreskreis werden Theaterstücke eingeübt und vorgeführt, wie besuchen selbst Theaterstücke und das Bilderbuchkino, um Freude an Kommunikation und Kultur zu wecken. Durch Partizipation und Dialogorientierung entscheiden die Kinder Themen, die uns im Alltag begleiten und sprachlich bereichern.

3. Sprachförderung

Unter dem Begriff „Sprachförderung“ werden alle Methoden zusammen gefasst die zum Ziel haben, Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung zu fördern. Die zu fördernden Kinder sollen befähigt werden, im Hinblick auf ihre Sprachentwicklung altersgerechte Kompetenzen zu entwickeln, um spätestens im Erwachsenenalter ihre Muttersprache bzw. die jeweilige Landessprache fließend in Wort und Schrift zu beherrschen, inklusive der korrekten Lautbildung und Grammatik. Sprachförderung kann in Kleingruppen stattfinden, sollte aber immer auch alltagsintegriert erfolgen (siehe KitaG §2 Absatz4). Sprech- und Kommunikationsfreude steht auch hier im Vordergrund.

Ebenfalls für Kinder mit Migrationshintergrund steht die Freude an Kommunikation an erster Stelle. Ihre Muttersprache ist wichtiger Bestandteil ihres Lebens und darf auch in der Kita jederzeit gesprochen werden. So kann diese eine wichtige Grundlage für das Erlernen der Zweitsprache sein. Aus diesem Grund weisen wir Eltern darauf hin, zu Hause möglichst die Muttersprache anzuwenden, da so die Erstsprache als Basis für die Zweitsprache dienen kann. Zeitgleich wird ein fehlerhaftes Erlernen der Zweitsprache vermieden.

Kinder mit Deutsch als Zweitsprache werden alltagsintegriert sprachlich begleitet und durch gezielte Angebote gefördert.

4. Beobachtung und Dokumentation

Der Alltag mit Kindern ist voller Ereignisse und Erfahrungen, die so wertvoll sind, dass sie bewahrt werden sollten. Beobachten und Dokumentieren sind somit besonders wichtige Handwerkszeuge von ErzieherInnen. Auch im niedersächsischen „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung“ wird auf die Wichtigkeit hingewiesen: „Die Beobachtung (und Dokumentation) ist in jedem Fall eine zentrale Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte und ein unerlässliches Instrument der Bildungsbegleitung von Kindern.“

Die Alltagsbeobachtung und die systematische Beobachtung stehen in unserer Kita gleichwertig nebeneinander. Die Beobachtungen im Alltag werden durch Fotos, Bilder, Kunstwerke und kleine Geschichten gemeinsam mit den Kindern im „Ich-Ordner“ dokumentiert. Diese Praxis lädt zu vielen Sprechanschlüssen ein.

Systematisch beobachten wir mit Hilfe von Bildungs- und Lerngeschichten. Hierfür wird jedes Kind einmal im Jahr, zeitlich bezogen auf den Geburtstag, von drei ErzieherInnen in unterschiedlichen Spiel- und Lernsituationen beobachtet. Die Bezugserzieherin schreibt eine Lerngeschichte für das Kind, liest diese mit dem Kind und entwickelt mit diesem im Gespräch weiterführende Angebote. Das gesamte Kind steht hier im Fokus, die Sprache ist Teil davon.

Bezogen auf die Sprache beobachten wir systematisch mit dem „BASIK-Bogen“ von Renate Zimmer. Kinder, die von der Krippe in den Kindergarten wechseln, werden beobachtet, genau wie Kinder in der Kita zwei Jahre vor der Einschulung. Hier wird der Sprachentwicklungsstand des Kindes festgestellt und gegebenenfalls spezifische Förderbedarfe. Im Fokus der Beobachtung sind:

- Sprachverständnis
- Semantisch-lexikalische Kompetenzen (Wortbedeutung, Wortschatz)
- Phonetisch-phonologischen Kompetenzen (Lautproduktion, Lautwahrnehmung)
- Prosodische Kompetenzen (Betonung, Stimmelmelodie)
- Morphologisch-syntaktische Kompetenzen (Wortbildung, Satzbau)
- Pragmatische Kompetenzen (Kommunikation, Dialog, nonverbale Kompetenzen)
- Literacy (Bilderbücher, das geschriebene Wort)

Auch kann der Bogen neben den Bildungs- und Lerngeschichten als Grundlage für Elterngespräche dienen.

5. Erziehungspartnerschaft

Wir fühlen uns einer guten Erziehungspartnerschaft mit den Erziehungsberechtigten verpflichtet. Eltern sind und bleiben die Experten für ihr Kind. Eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft gelingt, wenn sie von gegenseitigem Respekt und Vertrauen geprägt ist. Eine pädagogische Fachkraft kann ein Kind nur unter der Berücksichtigung seines in der Einrichtung gezeigten Verhaltens einschätzen. Wichtig in diesem Zusammenhang: Wenn ErzieherInnen zu einem Kind eine stabile und tragfähige Beziehung aufbauen wollen, so gelingt das besser, wenn auch zu den Eltern ein guter Kontakt besteht.

Einmal im Jahr treffen wir uns zu einem Entwicklungsgespräch, bei Bedarf auch häufiger. Elternabende finden zweimal im Jahr statt, ein Elternbeirat wird jährlich gewählt und an Entscheidungen, die Kita betreffend, hinzugezogen.

Der Fokus bei den Gesprächen liegt auch auf der Sprache. Mithilfe des Beobachtungsbogens „BASIK“ erklären wir den Sprachstand des Kindes und sprechen über eventuell nötige Fördermaßnahmen. Bei Bedarf werden Möglichkeiten der Sprachbildung z.B. Vorlesen, im Elternhaus besprochen.

Beim ersten Elternabend des neuen Kindergartenjahres werden Eltern über unser Beobachtungs- und Dokumentationssystem informiert, zu dem auch der „BASIK-Bogen“ gehört.

6. Vorschulkinder

Zwei Jahre vor dem Eintritt in die Schule werden die Kinder systematisch beobachtet und eine Sprachstandserhebung erstellt. Diese wird mit den Eltern besprochen, eventuelle Förderung wird initiiert und bei Bedarf ein/eine LogopädIn hinzugezogen.

Durch Kleingruppenarbeit erfolgt eine Vorbereitung auf die Schule in Hinblick auf Konzentration, Ausdauer, Feinmotorik, sozial-emotionale Kompetenz und Sprache.

In Bezug auf die Sprachbildung liegt der Fokus während der Kleingruppenarbeit beim Reimen, Sprachrhythmus, Zuhören – Erzählen und dem Schriftspracherwerb.

7. Zusammenarbeit zwischen Kita und Grundschule

Die Zusammenarbeit unseres Kindergartens mit der ortsansässigen Grundschule ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Ein halbes Jahr vor der Einschulung besuchen die Kinder in Kleingruppen regelmäßig die Grundschule. Hier treffen sie Kinder aus anderen Einrichtungen. Der Fokus liegt zunächst auf dem Kennenlernen der zuständigen Lehrkraft, der anderen Kinder und der Räumlichkeiten. ErzieherInnen und LehrerInnen bereiten wechselnd die gemeinsamen Stunden vor. Auch hier geht es um Konzentration, Ausdauer, sozial-emotionale Kompetenz und Sprache. Es wird gemeinsam gesungen, gereimt und der Schriftspracherwerb in den Blick genommen.

PädagogInnen von Kindergarten und Schule tauschen sich regelmäßig aus, Angebote werden individuell angepasst.

Durch gemeinsame Angebote und Gespräche können die Kinder gefördert werden, zudem gelingt so ein guter Übergang vom Kindergarten in die Schule.

8. Qualitätssicherung

Die Fachkräfte der Kita bilden sich immer wieder bezüglich Sprache fort und teilen ihr Wissen mit dem gesamten Team. Besonders die Sprachfachkraft gibt immer wieder Impulse ins Team, weist auf interessante Fortbildungen hin und lenkt den Fokus auf die Sprache.

Anhand des neuen Wissens wird unser Sprachbildungskonzept immer wieder evaluiert.

Unter dem Punkt 7.13 ist die sprachliche Bildung und Deutsch als Zweitsprache in unserem Qualitätshandbuch verankert.